



Friedrich Schweitzer

Das *Recht* des Kindes
auf *Religion*

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS





Friedrich Schweitzer, geb. 1954, Master of Theology, Dr. rer. soc., Professor für Praktische Theologie/Religionspädagogik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen, ist Autor immer wieder aufgelegter Veröffentlichungen zu Fragen der religiösen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.



Entdecken Sie mehr
auf www.gtvh.de

Friedrich Schweitzer

Das *Recht* des Kindes
auf *Religion*

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Munken Premium Cream* liefert
Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Copyright © 2013 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspei-
cherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagmotiv: © Ocean/Corbis

Druck und Einband: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-579-08500-5

www.gtvh.de

*Für Mirjam, Paul und Emily,
meine inzwischen erwachsenen Kinder,
von denen ich viel gelernt habe
und noch immer lernen darf,
und für die Kinder,
die ihnen dafür vielleicht
dankbar sind!*

Inhalt

Zur Einführung	11
Neuer Streit um religiöse Erziehung	19
1. Profitieren Kinder von religiöser Erziehung?	19
2. Sind Kinder glücklicher ohne religiöse Erziehung?	25
3. Wird Religion durch naturwissenschaftliche Welterklärungen abgelöst?	27
4. Religiöse Erziehung als Verstoß gegen das Kindeswohl?	30
5. Führt religiöse Erziehung zu Vorurteilen gegen andere Religionen?	34
6. Fragen	36
Brauchen Kinder Religion?	37
1. Kinder vor dem Geheimnis der Welt – Was wir von Kindern an religiöser Orientierung lernen können	37
2. Wie wir Kinder wahrnehmen – oder: Müssen Kinder eigentlich »brauchen«?	52
3. Fünf große Fragen im Aufwachsen der Kinder	57
4. Behindert religiöse Erziehung die Selbstwerdung des Kindes?	72
5. ... und welche Religion?	87

Was den Erwachsenen Schwierigkeiten macht:
Zwischen Unsicherheit und neuer Chance 98

1. Die eigene religiöse Sozialisation: »So möchte ich meine Kinder nicht erziehen!« 100
2. Fragen und Zweifel: Unsicherheit bei der religiösen Erziehung 106
3. »Mein Kind soll selber entscheiden!« – oder: Wie weit reicht das Selbstbestimmungsrecht des Kindes? 111
4. Neue Chancen im Wandel von Erziehung und Familie 120

Mit Kindern das Leben erfahren und bedenken:
Konturen einer neuen Praxis 128

1. Das Recht des Kindes und die Praxis der religiösen Erziehung 128
2. Kinderphilosophie – Kindertheologie? 135
3. Biblische Geschichten: Können Kinder die Bibel auslegen? 148
4. Mit Kindern beten? 161
5. Brauchen Kinder Kirche – welche Kirche braucht das Kind? 173

Testfall Kindergarten: Religionspädagogische Aufgaben in allen Einrichtungen für Kinder?	184
1. Tageseinrichtungen für Kinder als Stätten der Bildung und der Ansatz bei Kinderrechten	185
2. Der religionspädagogische Erziehungs- und Bildungsauftrag für Tageseinrichtungen für Kinder	187
3. Neue Herausforderungen durch eine multikulturelle und multireligiöse Situation	190
4. Religiöse Bildung und Begleitung – auch in kommunalen Einrichtungen?	193
 Kinderrechte und das Recht auf Religion	 197
1. Kinderrechte als Erbe des »Jahrhunderts des Kindes«.....	199
2. Das Recht auf Religion und die Kinderrechtskonvention von 1989	203
3. Bleibende Aufgaben	209
 Anmerkungen	 213

Zur Einführung

Warum dieses Buch?

In diesem Buch wird die Auffassung vertreten, dass Kinder ein Recht auf Religion und auf religiöse Erziehung besitzen. Für manche Eltern und Erzieherinnen oder Pädagogen mag dies ganz selbstverständlich sein. Doch gibt es heute gleich eine ganze Reihe von Gründen dafür, die Frage nach Religion als Recht des Kindes aufzuwerfen. Einige davon seien schon vorab genannt:

- Vielfach wird von einer wachsenden Unsicherheit bei der religiösen Erziehung von Kindern berichtet. Eltern fühlen sich demnach oft unsicher, weil sie sich selbst nur wenig mit religiösen Fragen auseinandergesetzt haben, sich nun aber von ihren Kindern und von deren »großen Fragen« herausgefordert sehen. Erzieherinnen berichten von der wachsenden Vielfalt in ihren Kindergruppen und von den Schwierigkeiten, die sich daraus gerade in religiöser Hinsicht ergeben.
- Große Beachtung haben in der Öffentlichkeit die aktuellen Streitfragen gefunden, wie sie in der Debatte über die Beschneidung von Kindern, aber zuvor schon in der Auseinandersetzung zwischen Schöpfungsglaube und Naturwissenschaft aufgebrochen sind. Vertreter des sogenannten neuen Atheismus plädieren dafür, Kinder heute nicht mehr religiös zu erziehen. Die Naturwissenschaft mache die Religion überflüssig.
- Schon seit Jahren gibt es in der Öffentlichkeit eine Tendenz, von Religion und religiöser Erziehung überhaupt eine Ein-

schränkung und Belastung der kindlichen Entwicklung zu erwarten. So besteht weithin erhebliche Unsicherheit darüber, ob Religion überhaupt gut sei für Kinder oder eben schädlich. Fördert religiöse Erziehung die Selbstwerdung des Kindes? Unterstützt sie die Persönlichkeitsentwicklung oder steht sie ihr im Weg?

- In der Gegenwart haben sich die Vorstellungen davon, wie Erziehung aussehen soll, kräftig verändert. Der Trend geht »vom Befehlen und Gehorchen zum Verhandeln«: Die Freiheit und Selbstbestimmung der Kinder soll stärker geachtet werden. Das ist zu begrüßen. Aber was bedeutet es für religiöse Erziehung? Wird sie überflüssig, weil Kinder sich auch für einen Glauben eben nur selbst entscheiden können? Oder wäre auch dies bloß eine neue Überforderung für das Kind? Und schließlich: Wie sollen sich Kinder gegen oder für etwas entscheiden, das sie nie kennen gelernt haben?
- Besonders in Ostdeutschland hat die atheistische Staatserziehung in der DDR-Zeit dazu geführt, dass dort – je nach Region – nur noch 20 % oder 30 % der Bevölkerung zu einer Kirche gehören. Wie aber steht es mit den Kindern der anderen, also den Kindern von Konfessionslosen: Sollen Religion und Glaube in ihrem Aufwachsen überhaupt keine Rolle spielen? Wie steht es in diesem Fall mit der Selbstbestimmung des Kindes? Dürfen Eltern ihren Kindern Religion verbieten? Ist es richtig, wenn Eltern, Kindergärten und Horte auf jede religiöse Erziehung verzichten, um die Kinder »nicht zu beeinflussen«?
- Die wissenschaftliche Pädagogik in Deutschland verhält sich bei der Frage der religiösen Erziehung heute äußerst zurückhaltend. Weithin scheint sie der Auffassung zu folgen, Religion sei eben »Privatsache«, und darüber könne in der wissenschaftlichen Pädagogik ebenso wenig entschieden werden wie über Fragen des guten Geschmacks. Religion bleibt deshalb in

vielen pädagogischen Büchern über Kind und Kindheit ausgespart – eine unbefriedigende Situation, die weder der Praxis der Erziehung noch dem Kind wirklich hilft. Wer sagen will, welche Erziehung den Kindern nutzt, kann die religiöse Erziehung nicht gut verschweigen.

Gesellschaftliche Tendenzen dieser Art führen zu kritischen Rückfragen. Es ist neu zu prüfen, was für Kinder wirklich hilfreich ist, ob Kinder ein Recht auf Religion besitzen oder nicht und was dies für ihre Erziehung bedeutet.

Gleichzeitig gibt es Entwicklungen, die als *neue Chance für religiöse Erziehung* gesehen werden können:

- Auch wenn Bildung und Erziehung weithin nur danach beurteilt werden, was sie für den beruflichen Erfolg im Leben bringen, wächst doch zugleich bei vielen Menschen der Wunsch, das Leben nicht auf die Karriere zu verengen. Zum Leben gehört nicht nur die finanzielle Seite, sondern es kommt immer auch darauf an, im Leben Sinn zu finden. Wer dies einmal erkannt oder schmerzhaft erfahren hat, wird auch offen sein für die »großen« Fragen der Kinder.
- Vielen Eltern liegt daran, dass ihre Kinder Orientierung im Leben finden und dass sie sich die dafür erforderlichen Werte aneignen können. Der Glaube ist zwar nicht einfach eine Frage von Werten, aber die religiöse Erziehung hat Folgen auch im Blick auf die Werteorientierung. Daraus erwächst in der Gegenwart ein neues Interesse daran, Kindern den Zugang zur religiösen Dimension zu eröffnen, auch bei Eltern, die sich zumindest bislang kaum mit religiösen Fragen beschäftigt haben.
- Viele Eltern, Erzieherinnen und Erzieher wollen sich nicht damit zufrieden geben, den Kindern einfach das zu vermitteln, was eine Kirche lehrt oder vorschreibt. Sie haben zwar Inter-

esse an Fragen von Glaube und Religion, von Werten und von Sinn im Leben – aber sie wollen hier selbst entscheiden und ihre eigenen Wege gehen. Solche Erwachsenen stehen auch vor der Herausforderung, Kindern eine religiöse Erziehung zu bieten, die einem freiheitlich-persönlichen Anspruch gerecht wird. Gerade für sie wird es wichtig, religiöse Erziehung vom Recht des Kindes her zu begreifen und zu gestalten.

- Immer nachdrücklicher wird an vielen Stellen eine veränderte Haltung gegenüber Kindern gefordert. Vor allem solche Auffassungen, die dem Kind eine bloß künstliche Kinderwelt vorgaukeln wollen, werden kritisch befragt. Vieles, was angeblich »zum Schutz« des Kindes geschieht, scheint in Wahrheit eher die Erwachsenen in Schutz zu nehmen – beispielsweise vor Fragen nach dem Tod, den die Erwachsenen am liebsten verschweigen und der den Kindern doch begegnet, oder vor Fragen nach Krankheit, nach Trennung von geliebten Menschen, nach Schmerz und Einsamkeit.

Das Buch erscheint nun, mehr als ein Jahrzehnt nach der Erstauflage, und sieben Jahre nach der zweiten Auflage, in einer erweiterten und überarbeiteten Form. Einige Teile sind ganz neu, einige ausgebaut. Der gesamte Text wurde aktualisiert. Daran ist ein bleibendes Interesse am Recht des Kindes auf Religion abzulesen. Tatsächlich hat das Buch eine beträchtliche Wirkung entfaltet. Die Berufung auf das Recht des Kindes auf Religion ist inzwischen in vielen Bereichen zu finden und gewinnt noch immer an Zustimmung. Das gilt nicht nur für Deutschland, sondern auch international. Mehrere Übersetzungen des Buches legen davon Zeugnis ab – bis hin zu einer japanischen und koreanischen Ausgabe. So hat das Buch mir auch viele Begegnungen erbracht und neue Erkenntnisse, die in die Überarbeitung eingeflossen sind. Die Erweiterungen gehen nicht zuletzt auch auf meine Forschungsarbeit im letzten Jahrzehnt zurück. An erster Stelle und zugleich stellvertretend

für andere Projekte nenne ich hier unsere große Untersuchung zu interkultureller und interreligiöser Bildung in Kindertagesstätten, die mit Unterstützung der Stiftung Ravensburger Verlag durchgeführt werden konnte.¹ Diese Untersuchung erwuchs auch aus der Zusammenarbeit mit meinem Tübinger katholischen Kollegen Albert Biesinger, mit dem ich mich auch im Anliegen dieses Buches eng verbunden weiß.²

Für wen ist dieses Buch geschrieben?

Das Buch wendet sich in erster Linie an Eltern sowie an Erzieherinnen und Erzieher, aber auch an die Träger beispielsweise von Kindergärten und Horten sowie an die Öffentlichkeit. Zugleich ist auch eine elementare Frage aller Erziehung und damit auch der Erziehungswissenschaft angesprochen, und darum können die im Folgenden dargestellten Auffassungen vielleicht auch im Bereich der Erziehungswissenschaft ein neues Nachdenken über religiöse Erziehung auslösen.

Viele der im Folgenden dargestellten Gedanken sind im Gespräch mit Erzieherinnen und Eltern entwickelt worden. Das vorliegende Buch wendet sich bewusst nicht nur an solche Eltern und Erzieherinnen, die sich im Glauben sicher sind. Es ist richtig, dass religiöse Erziehung für den christlichen Glauben unerlässlich ist, aber sie ist umgekehrt keineswegs auf diesen Glauben beschränkt. *Jedes* Kind hat ein Recht auf Religion – deshalb sind bei diesem Thema *alle* Eltern angesprochen und auch *alle* Erzieherinnen und Erzieher.

Schließlich: Schon durch seinen Titel steht dieses Buch noch in einem weiteren Zusammenhang – dem Zusammenhang der Kinderrechtskonvention sowie allgemein dem Bestreben, den Rechten von Kindern Anerkennung zu verschaffen. Darauf wird besonders im letzten Teil des Buches ausdrücklich einzugehen sein.

Aufbau des Buches

Die fünf Hauptteile des Buches stehen für unterschiedliche Blickwinkel:

Am Anfang stehen *Kontroversen in der Gegenwart*, bei denen es grundsätzlich um den Sinn religiöser Erziehung geht.

Im zweiten Teil steht das *Kind* ganz im Zentrum – mit seinem Recht auf Religion und religiöse Erziehung.

Im dritten Teil geht es um die *Erwachsenen* – um Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, die dieses Recht in der Praxis wahrnehmen müssen. Ihre Schwierigkeiten mit Religion und religiöser Erziehung, aber auch die Chancen, die in ihrer Situation zu erkennen sind, müssen sorgfältig bedacht werden, wenn das Recht des Kindes auf Religion wirklich zum Tragen kommen soll.

Ob dies gelingt, entscheidet sich am Ende aber in der Praxis selbst. Deshalb werden im vierten Teil *Konturen einer neuen Praxis* beschrieben – nicht in Wiederholung allseits bekannter Ratschläge aus der dazu verbreiteten Literatur, sondern immer mit der Frage nach Religion als Recht des Kindes und nach den Folgerungen aus diesem Recht für eine kindgemäße religiöse Erziehung und Begleitung.

Der fünfte Teil konkretisiert die Bedeutung des Rechtes von Kindern auf Religion am Beispiel des *Kindergartens*. Er bietet eine weitere Probe aufs Exempel im Blick auf die Herausforderungen der Praxis – angesichts der wachsenden religiösen Vielfalt in den Einrichtungen.

Das Plädoyer dafür, das Recht des Kindes auf Religion deutlicher wahrzunehmen, verbindet dieses Buch mit der Kinderrechtsbewegung. Im letzten Teil des Buches wird der Zusammenhang zwischen *Kinderrechten* und dem Recht auf Religion ins Zentrum gerückt.

Dank

Dieses Buch wäre nicht geschrieben worden ohne die zahlreichen Gespräche mit Eltern, Erzieherinnen, Lehrerinnen und Lehrern, denen ich in der Elternarbeit sowie bei meinen Tätigkeiten in Kindergarten und Grundschule begegnet bin und denen ich für ihre Anregungen danken möchte. Auch die Kinder, mit denen ich in verschiedenen Bereichen arbeiten konnte, schließe ich in den Dank ausdrücklich ein. Das Buch verdankt sich zugleich dem Gespräch mit den Tübinger religionspädagogischen Kollegen Karl Ernst Nipkow und Albert Biesinger sowie mit dem ebenfalls Tübinger Kinder- und Jugendpsychiater Gunther Klosinski, auf deren zum Teil ähnlich ausgerichteter Bücher ich an dieser Stelle ausdrücklich hinweisen möchte.³ Besonderen Dank schulde ich auch meinen früheren Mitarbeiterinnen Regine Froese und Claudia Schlenker, die das Manuskript der Erstauflage kritisch gelesen und kommentiert haben. Für die Unterstützung bei den Korrekturen danke ich Daniela Rühle. In ganz anderer Weise schließlich ist dieses Buch mit meinen drei Kindern verbunden – mit Mirjam, Paul und Emily, denen ich es deshalb erneut widmen möchte.

Neuer Streit um religiöse Erziehung

In den letzten Jahren ist das Thema religiöse Erziehung gleich mehrfach in die Schlagzeilen geraten. Von mehreren Seiten her wurden Einwände, ja sogar grundlegende Kritik an religiöser Erziehung vorgebracht. Für Eltern und Erzieherinnen, aber auch für die gesamte Öffentlichkeit ist dadurch eine Situation der Unsicherheit entstanden, die hier an erster Stelle aufgenommen werden soll. In diesem Teil des Buches können natürlich noch nicht alle diese Fragen abschließend beantwortet werden. Sie werden uns vielmehr durch das gesamte Buch immer wieder beschäftigen. Es ist aber doch sinnvoll, diesen zum Teil drängenden Fragen und Anfragen von Anfang an nicht auszuweichen. Denn es soll ja um eine ehrliche und offene Klärung gehen. Haben Kinder ein Recht auf Religion? Und in welchem Sinne können Kinder von religiöser Erziehung profitieren?

1. Profitieren Kinder von religiöser Erziehung?

Ist religiöse Erziehung nicht längst überflüssig geworden, sozusagen ein alter Hut, den niemand mehr braucht? Die Antwort auf diese Frage entscheidet sich nicht zuletzt daran, was Kinder von religiöser Erziehung profitieren. Lässt sich das wirklich angeben? Den allermeisten Eltern und Erzieherinnen liegt sehr daran, dass den Kindern, für die sie Verantwortung tragen, nichts vorenthalten bleibt, was sie für ihr Leben brauchen. Bei ihrem pädagogischen Handeln stellen sie deshalb die Frage in den Vordergrund, was Kinder von einem bestimmten Angebot profitieren. Und schon hier

beginnt dann die Unsicherheit im Blick auf religiöse Erziehung, denn eine Antwort fällt heute vielen Menschen nicht leicht.

Im zweiten Teil des Buches werde ich die Auseinandersetzung darüber, ob Kinder Religion brauchen, genauer betrachten. Dabei werde ich auch die Rückfrage aufwerfen, ob unsere Wahrnehmung von Kindern nicht hoffnungslos verengt wird, wenn wir nur noch nach dem Brauchbaren fragen. Dennoch ist es schon an dieser Stelle hilfreich, sich klar zu machen, was Kinder von religiöser Erziehung profitieren. Auf diese Weise kann auch meine eigene Sicht transparent werden, so dass Leserinnen und Leser sich von Anfang an damit auseinandersetzen können.

Sieben Perspektiven dazu, wie Kinder von religiöser Erziehung profitieren, seien hier genannt. Sie können auch als kleine Zusammenfassung zu diesem Thema dienen:

(1) *Religiöse Erziehung unterstützt die kindliche Vertrauensbildung:*

Aus der Psychologie ist bekannt, dass es zu den Grundaufgaben der psychischen und sozialen Entwicklung schon im frühen Kindesalter gehört, dass das Kind Vertrauen zu der es umgebenden Welt finden kann. Dabei ist natürlich vor allem an die Menschen zu denken, mit denen das Kind lebt und aufwächst – Mutter, Vater oder andere Personen, die für das Kind da sind –, aber auch an die Welt der Dinge, denen das Kind bei seinen Erkundungen der Welt begegnet. Schon hier spielt auch die religiöse Dimension eine Rolle. Denn eine Erziehung, die sich selbst aus dem Vertrauen auf Gott speist und die das Kind mit dem Glauben an einen vertrauenswürdigen Gott bekannt macht, kann die kindliche Vertrauensbildung offenbar in wesentlichen Hinsichten unterstützen. Sie verweist auf eine Grundlage für das Vertrauen, die auch dann tragfähig bleibt, wenn sich beispielsweise die Menschen um einen herum als wenig vertrauenswürdig erweisen. Die Vertrauensbildung ist

zugleich die Grundlage eines weiteren Aspekts, der für die kindliche Entwicklung besonders wesentlich ist:

- (2) *Religiöse Erziehung fördert die Widerstandskraft (Resilienz) in schwierigen Situationen:* Die Frage nach Widerstandskraft oder, wie der Fachbegriff heißt: Resilienz, wird heute in der Pädagogik breit diskutiert. Dieses Interesse erwächst aus der Beobachtung, dass verschiedene Kinder auf vergleichbar schwierige Situationen des Lebens und Aufwachsens in höchst unterschiedlicher Weise reagieren: Werden die einen durch solche belastende Situationen auf Dauer geschwächt und traumatisiert, so scheinen andere fast schadlos daraus hervorzugehen. So erleiden beispielsweise manche Kinder, deren Eltern sich trennen, eine Beeinträchtigung ihrer Beziehungsfähigkeit, während das Ende einer durch Auseinandersetzungen und Streit gekennzeichneten Familiensituation für andere Kinder geradezu eine Befreiung sein kann. Ähnliches gilt für Einschränkungen in materieller Hinsicht: Manche Kinder werden dadurch etwa in ihrer schulischen Leistungsfähigkeit nachhaltig beeinträchtigt, andere erzielen trotzdem gute Erfolge.

Als Erklärung für die unterschiedlichen Arten und Weisen, mit belastenden Lebenslagen und Situationen umzugehen, wird auf die persönliche Widerstandskraft verwiesen. Diese Widerstandskraft ist schon bei Kindern unterschiedlich stark ausgeprägt. Für die Pädagogik entscheidend ist deshalb die Frage, wie diese Widerstandskraft im Kind gestärkt werden kann.

Welche Faktoren tragen zum Aufbau von Resilienz bei? Nach der amerikanischen Resilienzforscherin Amy E. Werner gehört Religion zu den Schutzfaktoren für Kinder: »Eine religiöse Überzeugung ist ebenfalls ein Schutzfaktor im Leben von Risikokindern. Sie gibt den widerstandsfähigen Jungen und Mädchen Stabilität, das Gefühl, dass ihr Leben Sinn und Bedeutung hat, und den Glauben, dass sich trotz Not und Schmerzen die Dinge am Ende richten werden.«⁴ Religiöse Erziehung gibt

Kindern demnach eine sichere Basis und unterstützt dadurch ihre psychische Widerstandskraft. Deshalb kann sie als ein »Schutzfaktor« bezeichnet werden.

- (3) *Religiöse Erziehung ermöglicht Sinnerfahrung*: Ob die Welt und das eigene Leben wirklich einen Sinn haben oder eben sinnlos sind, das versteht sich nicht von selbst. Die Bibel bietet dazu eine für die kindliche Entwicklung sowie für das menschliche Leben insgesamt förderliche Sicht: Sie versteht die Welt als Gottes Schöpfung, und als Schöpfung hat die Welt einen unser eigenes persönliches Leben umgreifenden und übersteigenden Sinn. Menschliches Leben ist in der Sicht des Glaubens kein bloßer Zufall, sondern es ist von Gott gewollt, für jeden und für jede einzelne. Das ist gemeint, wenn es heißt, dass Gott den Menschen geschaffen hat (1. Mose 1). Der damit dem menschlichen Leben geschenkte Sinn ist deshalb auch nicht von dem Erfolg abhängig, den wir im Leben erzielen oder eben nicht erzielen. Er wird vielmehr von Gott im Glauben verbürgt. In diesem Glauben liegt dann auch eine wichtige Begründung für tragfähige Werte, an denen sich das eigene Leben und Handeln ausrichten kann. Davon profitieren ebenfalls schon Kinder.
- (4) *Religiöse Erziehung unterstützt die Wertebildung*: Im Zentrum des christlichen Glaubens steht die Überzeugung, dass sich Gott den Menschen in Liebe zuwendet. Abzulesen ist dies am Leben und Handeln von Jesus Christus, der diese liebende Zuwendung in aller Konsequenz zum Ausdruck bringt – in seiner Hinwendung zu den Armen und Ausgeschlossenen, den Kranken und Hilflosen, den sozial und religiös Ausgegrenzten. Dies entspricht der neuen, auf die Rettung der Menschen zielenden Gerechtigkeit, die im Mittelpunkt der Bibel steht. In der Begegnung mit dieser Gerechtigkeit können Kinder Orientierung für ihr Leben gewinnen. Religion geht nicht in Werten auf, aber sie trägt bei zur Begründung von Werten. Sie gibt Kindern Orientierung für ihr Handeln. Viele Eltern sehen gerade in dieser le-